

Neue Computer für Grund- und Mittelschulen

Digitalisierung Damit Kinder zeitgemäß unterrichtet werden, brauchen Schulen die entsprechende Ausstattung. Doch mit den Geräten allein ist es noch nicht getan. Eine Lösung könnte ein Blick in den Nachbarlandkreis bringen

VON BRIGITTE BUNK

Dillingen Für die Fünft- und Siebtklässler an den Mittelschulen gibt's nächstes Schuljahr ein neues Wahl- oder Pflichtfach: Informatik. Dazu müssen die Schulen entsprechend ausgestattet sein, mit Geräten, aber auch mit Personal, das sich darum kümmert. Das schaffen die Schulen, die in kommunaler Trägerschaft sind, aber nicht allein. Ebenso wenig die Grundschulen, die auch digitalisiert werden sollen.

Darüber waren sich die Bürgermeister bei der Dienstbesprechung mit Landrat Leo Schrell einig. Schulamtsdirektor Wilhelm Martin stellte klar: „Um die Schulen zu entlasten, sind Fachleute nötig, die schnell vor

Ort sein können.“ Bisher leisten dies Firmen. Auf der anderen Seite gibt es in Dillingen ein Medienzentrum, das, wie der Leiter Helmut Herreiner erklärte, immer weniger „physikalische Ausleihen“ verzeichnet – die Zahl der Online-Ausleihen hingegen steigt. Die Lösung im Nachbarlandkreis stellte Jürgen Schlieszeit, Leiter des Medienzentrums Günzburg, vor: Das Zentrum für Medien und digitales Lernen. Schlieszeit erläuterte: „Das ist eine neue Ausrichtung des Medienzentrums als zentraler Dienstleister, der verantwortlich ist für die schulische Informationstechnik.“ Zusätzlich gibt es Räume für Fortbildungen, Beratung und zum Beispiel den Austausch zwischen Wirtschaft und Schule.

20 Kommunen, ohne den Landkreis, sind dabei. Um das auch im Landkreis Dillingen verwirklichen zu können, brauche das Medienzentrum laut Herreiner allerdings andere Räume und Fachkräfte. Lauingens Bürgermeisterin Katja Müller sprach sich für eine gemeinsame Lösung aus. Wenn die Fachleute an die verschiedensten Schulen gehen würden, bräuchten die einheitliche Hard- und Softwarelösungen, folgerte der Landrat. Dillingens Oberbürgermeister Frank Kunz meinte: „Es ist fünf vor zwölf bei diesem Thema“, das zu komplex sei, als dass sich jeder selbst „durchwurstelt“. Er sagte: „Toll, was da in Günzburg läuft.“ Und er befürwortete, das auch hier ins Leben zu rufen.

Willy Lehmeier (Wertingen) fragte: „Manche Kommunen haben schon Fördermittelzusagen, wir könnten einkaufen – wie machen wir weiter?“ In Höchstädt sei das Konzept laut Gerrit Maneth auch schon erstellt und Geräte wurden gekauft. Herreiner, Rektor der dortigen Mittelschule, erklärte, dass er nachrüsten musste: „Ich glaube nicht, dass diejenigen einen Fehler machen, die jetzt was kaufen.“ Schlieszeit ergänzte: „Sie haben drei Jahre Zeit, die Fördermittel auszugeben, müssen nichts übereilen, können aber handeln, wenn der Bedarf da ist.“ Hans Kaltner (Buttenwiesen) verwies darauf, dass das Problem bayernweit bestehe und nun wieder eine kleine Lösung gesucht werde. Herreiner meinte jedoch aufgrund seiner Erfahrungen, dass eine bayernweite Lösung sehr lange dauern würde. Als Lehmeier nachfragte, ob die Dillinger mit dem Günzburger Netzwerk kooperieren könnten, konnte sich Schlieszeit das durchaus vorstellen. Tobias Steinwinter (Zöschingen) sprach sich dafür aus, den Zweckverband auf die Beine zu stellen.

Lehmeier fragte, ob es sinnvoll sei, als Zwischenlösung eine Firma zur Unterstützung zu beauftragen. Schrell meinte, dass sich der Landkreis Gedanken über Räume und Personal machen könne, illusorisch nannte er allerdings, dass die Umsetzung schnell gehe, also in ein bis zwei Monaten. Wenn das Signal komme, greife der Landkreis das Thema auf, mit dem Ziel, den Zweckverband zu gründen. Denn die Kommunen

müssten wissen, ob sie ein Angebot bekämen oder langfristige Verträge mit IT-Unternehmen machen müssten. Roland Grandel (Bächingen) sah es als sinnvoll an, dass sich erst die Entscheidungsträger zusammensetzen, auch wenn Anton Winkler (Binswangen) meinte, dass die Zeit dränge und die Bürgermeister den Beitritt zum Zweckverband selbst entscheiden könnten. Skeptisch zeigte sich Jürgen Kopriva (Aislingen), der durch die zusätzliche Verwaltungsstruktur weitere Verzögerungen erwartet. Er schlug vor, dass ein bis zwei Mitarbeiter am Schulamt die Schulen betreuen. Das wiederum hält Schulamtsdirektor Martin nicht für machbar. Einerseits, weil der dafür notwendige Lehrernachwuchs fehle, andererseits sei das laut Gesetz Aufgabe der Kommunen.

Der Landrat bat die Ortsvertreter, sich mit den Verantwortlichen zusammenzusetzen und Bescheid zu geben, um das Thema bei der nächsten Dienstbesprechung oder bei der Kreissitzung des Gemeindetags wieder auf die Tagesordnung zu nehmen. Bei Fragen riet er, über das Schulamt mit Jochen Ruf Kontakt aufzunehmen. Der Koordinator für Digitale Bildung betonte, dass die Netzanbindung entscheidend ist. „Ohne WLAN brauchen wir über die Digitalisierung nicht zu diskutieren. Eine Breitbandanbindung mit mindestens 200 Mbit pro Sekunde ist nötig, also eine Glasfaseranbindung bis ins Gebäude.“ Schrell bat, im Bedarfsfall eines der Förderprogramme zu nutzen.



An Mittelschulen wird Informatik zum Pflichtfach – das heißt auch, dass die Schulen technisch aufrüsten müssen. Symbolfoto: Kaya